Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt
Band: 3 (1827)
Heft: 12

Buchbesprechung: Anzeige appenzellischer Schriften

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

da wirklich Hr. Pfr. Weishaupt bei jeder Gelegenheit die trefflichsten pädagogischen Bemerkungen einfliessen läßt.

Anzeige appenzellischer Schriften.

Die Schaafzucht, oder kurze und deutliche Anweisung, wie man die Schaafe am besten fortpflanzen, am vortheilhaftesten pflegen, und mit Nutzen halten kann. Von Joh. Friedrich Preisig, in Bühler, Kt. Appenzell. Ebnat, Kt. St. Gallen, bei Abr. Keller, Buchdrucker und Buchhändler. kl. 8. 103 S.

Diese Anweisung ist nicht sowohl für unsern Kanton allein, als vielmehr für die ganze Schweiz berechnet. Hier zu Lande ist die Schaafzucht ein fast unbekanntes Ding, deßwegen aber nicht ein unnützes oder zu verwerfendes. Der Verf. hat hierüber eigene, genaue Versuche angestellt, und redet die Sprache der Erfahrung, die in solchen Dingen über aller Gelehrsamkeit steht und richtiger leitet als die scharfsinnigsten Theorien. Aber gerade diese Erfahrungen, die hier mitgetheilt sind, werden schwerlich zu dieser Stunde noch bei uns viele Bauern auf diesen Zweig der Landökonomie locken. So lange die Baumwoll-Fabrikation die Hände von Alt und Jung noch so allgemein beschäftiget, und noch so viel einbringt wie jetzt, folglich auch die Milch und ihre Produkte zu ordentlichen Preisen ihren Absatz findet, so lange wird die Schaafzucht keinen gebahnten Weg in unsern Kanton finden. Aber um deßwillen sind dennoch die Vorschläge und Winke, die das Schriftchen hierüber enthält, mit nichten zu verachten, sondern aller Aufmerksamkeit und aller Beherzigung werth, und der Verf. verdient unsern Dank, einen Gegenstand warm angeregt zu haben, der beim Versiegen besserer Erwerbsquellen einigen Ersatz verschaffen

könnte, und der vielleicht in der Nähe unsrer Alpen jetzt schon mit Nutzen einzuführen wäre.

Gesellschaftslieder. In Musik gesetzt und herausgegeben von Joh. Heinrich Tobler, im Speicher, Canton Appenzell, V. R. Neue vermehrte Ausgabe. Ebnat, im Toggenburg 1828. Gedruckt bei Abr. Keller, Buchdrucker. 8. 184 S.

Die erste Auflage dieser Lieder ist im Jahr 1810, in 3 Heften erschienen. Sie haben, wie sie bekannt wurden, vielen Beifall erhalten, und mehrere derselben sind in hiesiger Gegend zu eigentlichen Volksgesängen geworden. Dem Refer. steht es nicht zu, über musikalische Compositionen ein Urtheil abzugeben; er weiß es nicht, ob diese Tonweisen nach strengen musikalischen Gesetzen abgemodelt, oder blos der freie Erguß eines musikalischen Genie's sind; er kann sich nicht einmal eines sogenannten musikalischen Gehörs rühmen, wohl aber eines für Gesang offenen Ohres. Und weil, wenigstens hier zu Lande, jeder das Recht hat, mit seinen eigenen Ohren zu hören und das Gehörte angenehm oder unangenehm zu finden, so scheut sich Ref. kraft dieses Rechts auch nicht, hier auszusprechen, daß ihm viele der Toblerschen Melodien ungemein wohl gefallen. Er findet in denselben Natürlichkeit, in einigen Zartheit und in andern Kraft und Schwung, überhaupt scheinen sie ihm, um sich dieses Ausdrucks zu bedienen, für den gemeinen Sinn faßlich und klar, nicht verschnörkelt und nicht geniemäßig verkünstelt. So sind auch, fast ohne Ausnahme, die Lieder, die dem Namen „Gesellschaftslieder" gar wohl entsprechen. Die erste Ausgabe enthielt deren 36, und die vorliegende ist mit 14 neuen vermehrt.

Leichenpredigt bei der Beerdigung der seligen Frau Henriette Caroline Tobler, geborne Spengler,

den 25. Wintermonat 1827 in Trogen gehalten von Pfr. Frei. Gedruckt bei Wegelin und Rätzer in St. Gallen. 8. 23 S.

Vielfältiges Verlangen von Abschriften hat den Druck dieser Predigt veranlaßt. Es ist jedoch von derselben nur eine sehr kleine Anzahl von Exemplaren für die Verwandten und nähern Bekannten der tief betrauerten Frau abgezogen worden. Wer die wundersame Gabe dieses Kanzelredners, Herz und Gefühle der Zuhörer mächtig zu ergreifen, kennt, der erwartet gewiß zum voraus, daß des Rührenden und des Tröstenden vieles in dieser Predigt enthalten seyn werde, und er täuschet sich nicht.

Den Text, aus Klagl. Jerem. V. 15: „Unsers Herzens Freude hat ein Ende" zum Grunde legend, hat der Redner schön und einleuchtend gerade das Gegentheil davon bewiesen, und auf erhebende Weise dargethan, daß der Mensch nur durch seine Kurzsichtigkeit in einen solchen trostlosen Wahn verfallen könne. „Da hat schon Mancher geglaubt," — um hier aus den zahlreichen schönen Stellen nur eine auszuheben — „seine Hände müde ringen zu müssen, bis sie endlich verdorren werden, und er hat sie wieder gefaltet zum freudigen Danke gegen den Allerhöchsten. Und Mancher hat sich schon eingebildet, seines Weinens werde kein Ende mehr seyn, und sein Auge müsse in bittern Thränen erlischen, und es ist bessern Tagen wieder aufgegangen und die Freudenthräne ist wieder herabgeflossen von der bleichgehärmten Wange. Ob es auch dir so kommen werde, das stelle gelassen Dem anheim, der allezeit Großes an dir gethan."